

Walter G. Pfaus

Ein turbulentes Wochenende

Lustspiel in drei Akten

(hochdeutsche Fassung)

E 272

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Ein turbulentes Wochenende (E 272)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag PF 10 02 61, 69442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße. Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 11 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Rollen können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

P E R S O N E N

PETER HÖLZLE

der Vater. Verkäufer von Beruf. Seit zwei Jahren ohne Stellung. Bemüht sich auch nicht, eine zu bekommen. Ca. 45 Jahre.

GISELA HÖLZLE

seine Frau. Gute Hausfrau, sehr fleißig. Hat das Faulenzerleben ihres Mannes lange toleriert. Will ihren Mann wieder zur Arbeit bewegen. Ca. 40 Jahre.

USCHI HÖLZLE

beider Tochter. Sehr vorlaut. 12 Jahre.

ANDREAS HÖLZLE

beider Sohn. Ist in die Stadt gezogen, weil er mit dem Vater nicht mehr zurechtkam. Will aber wieder nach

Hause. Ca. 20 Jahre.

OMA WIMMER

die Mutter von Gisela. Ist trinkfest, schwerhörig, aber nicht auf den Mund gefallen. Immer hungrig. 72 Jahre.

MONI SCHOLL

eine Nachbarin. Hat zu Hause die Hosen an. Ca. 35 - 40 Jahre.

ADRIAN SCHOLL

ihr Mann und Peters Freund. Ca. 40 Jahre.

SUSI EBERLE

ist in Andreas verliebt. 18 Jahre.

HASENMAIER, genannt "HASI"

Autohändler. Hätte Peter gern in seinem Geschäft. Zwischen 30 und 50 Jahren.

BRITTA

eine Rockerbraut. Ca. 20 Jahre.

1. A K T

BÜHNENBILD

Eine Wohnküche. Links die Küche, mit Elektroherd, Kühlschrank, Spüle und Einbauschrank. Auf dem Herd ein Kochtopf. Vorne ein Tisch mit vier Stühlen. Rechts das Wohnzimmer, mit Sofa, Sessel, kleinem Tisch und Schrank. Hinten allgemeiner Ausgang. Links ist das Elternschlafzimmer. Rechts geht es ins Kinderzimmer und zu Oma.

PETER

(sitzt am Tisch, raucht Pfeife, liest Zeitung):

Da schau her. Nun wollen die schon wieder ein neues Rathaus bauen. Und das für unser Geld.

GISELA:

Was heißt schon wieder?

PETER:

Die haben doch erst vor vier Jahren das alte renoviert. Neue Fenster, neuer Boden und frisch verputzt. Vermutlich auch noch neue Kloschüsseln, damit denen der Hintern nicht abfriert bei den langen Sitzungen.

GISELA

(rührt im Kochtopf):

Bestimmt keine neuen Klos.

PETER:

Auf jeden Fall hat es eine Menge Geld gekostet. Und jetzt wollen sie ein neues bauen, das viermal soviel kostet wie das Liften vom alten, und wir können verhungern.

GISELA:

Würdest du zum Arbeiten gehen, müßten wir nicht verhungern.

PETER

(öffnet sie nach):

Würdest du zum Arbeiten gehen... Heute redest du wieder mal nur Quark.

GISELA:

Ich rede überhaupt keinen Quark.

PETER:

Du redest Kacke. Ich bemühe mich wirklich, eine Arbeit zu kriegen. Aber wenn es keine gibt, kann ich auch nichts machen.

GISELA:

Wenn du wolltest, würdest du schon eine Arbeit bekommen.

PETER:

Also, ist das jetzt der Dank, daß ich dich geheiratet habe? Hast du nicht alles, was man sich denken kann? Wir haben ein eigenes Haus ...

GISELA

(unterbricht ihn):

Was nützt uns ein Haus, wenn wir nicht mal die Zinsen dafür aufbringen.

PETER

(fährt unbeirrt fort):

In der Garage steht ein Auto...

GISELA:

Und was für eins. Eine rostige Hupfdohle ist das, eine Springmaus. Ich kann mich nicht erinnern, daß das Auto jemals normal gefahren wäre. Das ist nur gehupft.

PETER:

Weil du halt nicht fahren kannst.

GISELA:

Aber bei dir juckt es doch auch.

PETER:

Aber nur wenn du mit drin sitzt.

GISELA:

Haha ... Außerdem sind wir schon lange nicht mehr damit gefahren, weil wir kein Geld für Benzin haben.

PETER:

Weil ich dagegen bin. Wenn ich nichts zu trinken habe, braucht der alte Karren auch nichts.

GISELA:

Geh arbeiten, dann hast du Geld zum Saufen.

PETER:

Fängst du schon wieder damit an. Merkst du nicht, daß

mir das auf die Nerven geht?

GISELA:

Und mir geht das Leben auf die Nerven, das wir führen. Den ganzen Tag rackere ich mich ab, koche, wasche und geh am Abend auch noch in fremde Häuser zum Putzen. Und trotzdem reicht es hinten und vorne nicht. Und du sitzt nur rum.

PETER:

Soll ich vielleicht irgend eine Dreckarbeit annehmen?

GISELA:

Immer noch besser, als nur herumsitzen und dumm daherreden. Was hättest du schon für gute Jobs haben können...

PETER:

Schluß! Das haben wir längst ausdiskutiert. Ich bin nun mal zu etwas Höherem geboren und damit basta! Da sucht vielleicht noch einer jemanden zum Hintern putzen. Da würdest du mich auch hinschicken.

GISELA:

Wenn er gut zahlt, warum nicht?

PETER:

Aus! Themawechsel! Was gibt es zum Essen?

GISELA:

Gulasch, was sonst?

PETER:

Gulasch und wieder kein Fleisch.

Oma kommt von rechts.

GISELA:

Sieh zu, daß Geld ins Haus kommt, dann gib'ts Fleisch.

OMA:

Wer will in die Welt hinaus?

GISELA:

Niemand, Mutter. Ich habe zu Peter gesagt, er soll zum Schaffen gehen.

OMA:

Wer soll zu den Waffen gehen? Ja, haben wir denn schon wieder Krieg?

GISELA

(laut):

Der Peter soll zum Schaffen gehen!

OMA:

Da hast du natürlich recht.

(zu Peter)

Wo gib's denn das, daß so ein großer kräftiger Mann nur zu Hause rumsitzt und nichts tut? Zu meiner Zeit hätte es sowas nicht gegeben!

PETER:
Zu deiner Zeit hat es auch noch keine Computer gegeben.

OMA:
Den Jupiter hat es zu meiner Zeit auch schon gegeben.

PETER
(in gespielter Verzweiflung):
In diesem Haus soll man nicht verrückt werden? Dieses Weib versteht nichts und hört nichts. Nur was sie nicht hören soll, das hört das Luder.

OMA:
Was hast du gesagt? Luder? Hast du da mich gemeint?

PETER:
Was habe ich gesagt? Was sie nicht hören soll, hört sie.
(schreit)
Kauf dir endlich einen Hörapparat!

OMA:
Geh du arbeiten, dann kannst du mir einen kaufen.

PETER
(steht auf, vorwurfsvoll zu Gisela):
Hast du jetzt deine Mutter auch schon gegen mich aufgehetzt?

GISELA:
Gegen dich braucht man niemanden aufzuhetzen. Das sieht doch ein Blinder, daß du ein fauler Hund bist.

PETER:
Also eine Verschwörung! Aber da mache ich nicht mit! Ich gehe!

GISELA:
Das ist typisch für dich. Wenn es dir an den Kragen geht, gehst du einfach.

PETER:
Mir geht es nicht an den Kragen, mir geht dieses dumme Geschwätz auf die Nerven. Wo meine Nerven ohnehin nicht die besten sind. Ich glaube, ich muß mich ein wenig hinlegen.

GISELA:
Paß auf, daß du dir dabei nichts brichst.

PETER
(grinsend):
Du kannst ja mitgehen.

GISELA:
Sonst noch was. Und wenn du dann einen Nervenzusammenbruch hast, bin ich schuld.

PETER:
Hast du eigentlich schon mal darüber nachgedacht, wer

an unserem Elend wirklich schuld ist?
(deutet mit dem Kinn auf Oma)
Das ist der wirkliche Grund. Die gibt uns von ihrer Rente keinen Pfennig, frißt für drei, säuft meinen Most weg und raucht auch noch heimlich meine Sonntagszigarren.

GISELA:
Jetzt bist du aber ungerecht. Meine Mutter hat uns zum Bauen fünftausend Mark gegeben. Mehr hatte sie eben nicht.

PETER:
Das war wie ein Tropfen auf einen heißen Stein.

OMA:
Was sagst du vom Hopfen? Möchtest du jetzt das Bier selber brauen? Keine schlechte Idee. Da würde ich dir glatt dabei helfen.

PETER:
Ja, beim Saufen bist du gleich dabei ... Wie kann eine Frau in dem Alter nur so saufen?
(links ab)

OMA:
Wo geht der jetzt hin?

GISELA:
Er muß ein bißchen liegen.

OMA:
Der lügt doch immer ... Was gibt's zum Essen?

GISELA:
Gulasch.

OMA:
Nein, beim Abwasch kann ich dir heute nicht helfen. Mir ist nicht gut. Was gibt's zum Essen?

GISELA:
Gulasch!

OMA:
Ist heute Montag?

GISELA:
Nein, heute ist Samstag.

OMA:
Aber Gulasch hat es doch immer nur am Montag gegeben.

GISELA:
Gestern hat es auch Gulasch gegeben.

OMA
(zählt an den Fingern ab):
Gestern war aber auch nicht Montag.

GISELA:
Gestern war Freitag. Außerdem gibt es jetzt jeden Tag

Gulasch.

OMA:

Warum?

GISELA:

Weil wir sparen müssen. Der Schuldenberg drückt uns fast das Haus ein.

OMA:

Wieso müssen wir sparen, wenn der Schulenberg zum Haus reinguckt?

GISELA

(schreit):

Weil wir kein Geld haben!

OMA

(tut, als hätte sie nichts gehört, hebt den Topfdeckel blickt in den Topf):

Da ist ja gar kein Fleisch drin.

GISELA:

Fleisch gibt's keins mehr. Das können wir uns nicht mehr leisten.

OMA:

Was haben wir am meisten?

GISELA:

Schulden!!

OMA

(läßt erschrocken den Deckel auf den Topf fallen):

Daß du immer so schreien mußst.

GISELA:

Wenn du immer alles falsch verstehst.

OMA:

Ich habe noch nie etwas falsch verstanden.

(geht zur Tür rechts)

Um sieben essen wir? Um sechs wär's mir lieber. Ich habe Hunger.

(ab)

Monika kommt von hinten.

GISELA

(zu sich, meint aber ihre Mutter):

Als ob das was Neues wäre. Du hast doch immer Hunger.

MONIKA:

Wer hat immer Hunger? Dein Pitralon?

GISELA:

Hallo, Monika! Wen meinst du mit Pitralon?

MONIKA:

Wen schon? Deinen Mann. Der stinkt doch vor Faulheit.

GISELA:

Das kannst du auch wieder nicht sagen.

MONIKA:

Daß du immer noch zu dem hilfst, wo der dich arbeiten läßt wie einen Dackel, und er macht keinen Finger krumm.

GISELA:

Meinen Haushalt mache ich mir schon selber, sonst habe ich bald kein Geschirr mehr.

MONIKA:

Dann schick den Tagdieb doch zum Arbeiten.

GISELA:

Man muß nicht jede Arbeit annehmen.

MONIKA:

Also das verstehe ich nicht. Seit zwei Jahren machst du das schon mit. Das bißchen Arbeitslosenhilfe, das der bekommt, reicht doch nicht mal für die Zinsen.

GISELA

(setzt sich an den Tisch):

Was soll ich denn machen?

MONIKA:

Rauswerfen würde ich den Stinkstiefel, und dann würde ich mir einen anderen Mann suchen.

GISELA:

Das kann ich nicht.

MONIKA:

Warum nicht?

GISELA:

Weil ... weil ich ihn nach zwanzig Jahren Ehe immer noch mag. Kannst du das nicht verstehen?

MONIKA:

Nein, kann ich nicht. Du arbeitest dich krumm und der schmiert dich auch noch aus.

GISELA:

Wieso sollte der Pit mich ausschmieren?

MONIKA:

Hast du noch nie gemerkt, wie der hinter den jungen Mädchen her ist?

GISELA:

Ach, du meinst die Susi Eberle?

MONIKA:

Zum Beispiel die.

GISELA:

Das nehme ich nicht so ernst. Er balzt halt gern.

MONIKA:

Von wegen. Der balzt nicht nur, der greift auch an.

GISELA:

Ach, was du immer siehst. Andere Männer machen das doch auch.

MONIKA

(erregt):

Mein Adrian macht das nicht! Wenn ich den dabei erwischen würde, würde ich ihm die Finger abhacken!

GISELA:

Natürlich, dein Adrian tut das nicht. Aber der dürfte auch nicht Adrian heißen, sondern Baldrian. Wenn man den nur sieht, schläft man schon ein.

MONIKA:

Was willst du damit sagen?

GISELA:

Nichts. Nur, daß mir mein Peter lieber ist.

MONIKA:

Aber der guckt doch hinter jedem Rockzipfel her!

GISELA:

Na und? Er holt sich halt ein bißchen Appetit.

(etwas verschämt)

Vespern tut er dann daheim.

MONIKA:

Bist du da ganz sicher?

GISELA:

Ganz sicher.

Ich habe doch genug, an dem er satt werden kann.

Außerdem sind bei dem die Augen in letzter Zeit auch größer als der Hunger.

(wirft sich in die Brust)

MONIKA:

Mein Gott, bist du naiv. Dem würde ich nicht über den Weg trauen. Wenn ich sehe, wie der sich bei der Susi aufplustert, wie ein Gockel ... Und daß die Susi ganzjährig läufig ist, weiß doch das ganze Dorf.

GISELA:

Mach das Mädchen nicht so schlecht ... Außerdem sehe ich alles, was ich sehen muß, und das macht mir keine Sorgen. Nur, daß der Kerl nicht zum Arbeiten geht, das ärgert mich. Da müßte mir was einfallen.

MONIKA:

Wirf ihn raus. Tret' ihn in den Hintern und laß ihn erst wieder rein, wenn er Arbeit hat.

GISELA:

Das will ich nicht. Ich will ihn ja behalten. Nur einen Denkkettel möchte ich ihm verpassen, damit er freiwillig wieder arbeiten geht.

MONIKA:

Der braucht keinen Denkkettel, der braucht Prügel!

GISELA:

Machst du das mit deinem Mann auch so?

MONIKA:

Das ist nicht nötig. Ein Blick von mir, und mein Adrian springt. Ich habe ihn eben richtig gezogen.

GISELA:

Da kämst du beim Pit gerade an den rechten.

MONIKA:

Von Anfang an hättest du ihn ziehen müssen. Jetzt ist es zu spät. Bloß, wenn der mir gehören würde ...

GISELA:

Dir gehört er aber nicht. Er gehört mir, und ich weiß, was ich an ihm habe.

MONIKA:

Ja, einen stinkfaulen Hund.

GISELA:

Er war ja nicht immer so. Der braucht jetzt bloß eine kleine Abreibung, dann ist der wieder richtig...

Peter kommt mit Uschi von links.

PETER:

Komm, Kind, wir machen jetzt ...

(sieht Monika, macht auf dem Absatz kehrt)

Nein, Kind, wir gehen wieder. Der Rübengeist ist da.

Wenn man die eine Weile anguckt, bekommt man Flecken ins Gesicht.

MONIKA

(wütend):

Was soll das? Du tust gerade so, als ob ich eine ansteckende Krankheit hätte.

PETER:

Hast du doch auch! Wenn man dich anschaut, bekommt man einen Ausschlag. Bei den Kindern gibt es Flecken ins Gesicht, und bei mir wirkt sich der Ausschlag so aus.

(nimmt Boxstellung ein, schlägt ein paar linke Gerade)

Das könnte ich stundenlang machen. Immer in dein Gesicht hinein.

USCHI

(ist neben Monika getreten, starrt sie an, rennt zum Spiegel):

Papa, ich habe keine Flecken im Gesicht!

MONIKA:

Das muß ich mir nicht gefallen lassen!

PETER

(grinsend):

Was willst du dagegen tun?

USCHI:
Papa, ich habe keine Flecken!

MONIKA:
Also... also... Das ist doch ...

PETER
(schlägt erneut, stoppt kurz vor Monikas Gesicht):
Da, ich muß schon wieder ausschlagen!

USCHI
(drückt mit den Fingern im Gesicht herum):
Papa, jetzt habe ich Flecken im Gesicht!

PETER:
So, jetzt hast du es geschafft. Unser Kind hat einen Ausschlag, ich muß immer ausschlagen und meine Frau möchtest du zum Zuschlagen bringen. Jetzt reicht es! Uschi, mach die Tür auf, ich schlag mit dem Fuß aus!

GISELA:
Jetzt ist aber Schluß, Peter! So kannst du mit meinem Besuch nicht umspringen!

MONIKA:
Laß nur, Gisela. Ich gehe freiwillig. Ich lasse mich nicht hinausschmeissen. Aber ich komme wieder!

PETER:
Achtung, Uschi, jetzt kommt sie geflogen!
(holt mit dem rechten Fuß aus)

MONIKA
(hastet schreiend hinten ab)

PETER
(lachend):
Die läßt sich so schnell nicht mehr sehen.

GISELA:
Also, weißt du... Du bist ekelhaft.

PETER:
Die versteht keine andere Sprache.

GISELA:
Was wollt ihr überhaupt hier? Essen gibt es erst um sieben.

PETER:
Ich muß jetzt mit dem Kind lernen.

GISELA:
Wenn du das auch lassen würdest. Du machst das Kind doch ganz blöd.

PETER:
Das würde das Kind werden, wenn du mit ihm lernen würdest, aber doch nicht bei mir, gell, Uschi?

USCHI:
Ich will jetzt mit dir Hausaufgaben machen.

PETER:
Da hörst du es.

GISELA:
Auf jeden Fall hatte unser Andreas das bessere Zeugnis, und mit dem habe ich gelernt.

PETER:
Und darum ist er jetzt in die Stadt gezogen.

GISELA:
Weil er es mit dir nicht mehr ausgehalten hat.

USCHI
(stampft mit dem Fuß auf):
Machst du jetzt endlich mit mir Hausaufgaben?

PETER:
Freilich, Kind. Setz dich.
Beide setzen sich an den Tisch. Uschi nimmt aus ihrer Schultasche ein Heft und beginnt zu schreiben.

PETER:
Gell, wenn du was wissen willst, dann frag. Nur wer fragt, lernt auch was.

GISELA
(verdreht die Augen zur Decke)
Oma kommt wieder von rechts.

USCHI:
Hallo, Oma.

OMA
(geht drohend mit dem Stock auf Uschi zu):
Dir helfe ich gleich, freches Ding. Ich bin noch lange kein Lama, auch wenn ich am Stock gehe!

PETER
(lacht laut):
Ich werd verrückt!

OMA:
(drückt ihm den Stock auf die Stirn):
Da lacht der auch noch! Aber was soll das Kind bei so einem Vater auch anderes lernen?

PETER:
Sie hat doch bloß gesagt: Hallo, Oma!

OMA:
Oma?
(wendet sich an Gisela)
Ist das wahr?

GISELA:
Ja, das ist wahr.

OMA:
Was ist gar?

GISELA:

Ich habe gesagt, es ist wahr!!

PETER:

Unser Oma ist schon unser bestes Stück.

USCHI:

Meine Lehrerin hat mich mal gefragt, wie alt unsere Oma schon ist.

PETER:

Und? Hast du es gewußt?

USCHI:

Nein, ich habe gesagt: Wir haben die schon immer.

OMA

(schlägt mit dem Stock auf den Topf):

Wann gibt es was zum Essen?

GISELA:

Um sieben. Das habe ich dir doch schon gesagt.

OMA:

Um sechs wäre es mir lieber.

(rechts ab)

GISELA

(zu Uschi):

Dir sollte man eine hinter die Ohren schlagen! Wie kannst du sagen, wir hätten unsere Oma schon immer?

PETER

(abwehrend):

Nichts da! Wenn das Kind jemand schlägt, dann bin ich das.

GISELA:

Ist doch auch wahr. Was muß die Lehrerin von uns denken? Aber das hat sie nur von dir. Bring dem Kind mal was Vernünftiges bei. Zum Beispiel, daß man seine Oma gern hat.

PETER:

Das haben wir doch, gell, Uschi?

USCHI:

Saumäßig.

GISELA:

Dann sag ihr das auch mal und streite nicht immer mit ihr.

PETER:

Das macht die mit mir doch auch. Ich stell ihr was an, und sie stellt mir was an, und wenn ihr das nicht gefallen würde, hätte sie mir schon längst den Stock aufs Hirn geschlagen...

GISELA:

Wenn du zum Schaffen gehen würdest ...

PETER:

Ruhe jetzt! Sieh zu, daß das Essen fertig wird. Das Kind muß lernen!

GISELA:

Ja, ja das willst du nicht hören.

(rührt im Topf)

USCHI:

Papa, was ist eigentlich der Niagara?

PETER:

Niagara ... Niagara ... Was ist auch das? Niagara ...

Niagara ... Das gibt's gar nicht. Aber vielleicht betonst du das bloß falsch. Genau, das ist falsch betont. Das heißt Nia-gara ... (Betonung auf NIA-gara, so daß es sich anhört, wie Nicaragua) So heißt das: Nia-gara!

GISELA

(schreit plötzlich auf):

Huuuch!

PETER:

Was ist jetzt wieder los?

GISELA:

Mir ist etwas ins Kleid gefallen.

PETER:

Was denn?

GISELA:

Ich weiß es doch nicht.

(kommt zu Peter, dreht ihm den Rücken zu)

Hol' es heraus!

PETER

(steckt seine Hand in ihr Kleid, aber nicht tief):

Niagara ... Niagara ...

GISELA

(schreit):

Tiefer!

PETER

(senkt die Stimme):

Niagara ...

GISELA

(wendet sich wütend um, schlägt auf ihn ein):

Dich kann man doch gar nichts machen lassen! Du bist zu nichts zu gebrauchen...

PETER

(wehrt lachend ab):

Hehehe!

GISELA

(geht ein paar Schritte zur Seite):

Hole ich mir das Vieh eben selbst raus.

(macht ein Hohlkreuz, schüttelt den Hintern hin und her)

PETER:
Sieh mal genau hin, Kind. Jetzt erlebst du gleich ein Naturwunder.

USCHI:
Was ist ein Naturwunder?

PETER:
Ein Naturwunder ist, wenn die Mama ein Ei legt.

USCHI
(prustet los):
Die Mama kann doch kein Ei legen.

PETER:
Doch, gleich ist es soweit.

GISELA
(macht noch ein paar Verrenkungen):
Du kannst nur dumm daherreden anstatt mir zu helfen.

PETER:
Gut, ich helfe dir.
(gackert wie eine Henne)
In diesem Moment fällt ein mittelgroßer Käfer aus Giselas Kleid auf den Boden.

PETER:
Was habe ich gesagt, Uschi, die Mama legt ein Ei.

USCHI
(lacht laut und schrill)

GISELA:
Du kannst wirklich nur Scheiße an das Kind reden.
(hebt den Käfer hoch, schüttelt sich)
Wo kommt das Vieh bloß her?

PETER:
Von wo schon? Von oben natürlich. Die Oma züchtet doch diese Viecher.

GISELA:
Ach was ...
(geht mit dem Käfer zur Tür)

PETER:
Wohin willst du mit dem Tier?

GISELA:
Rauswerfen natürlich.

PETER:
Bist du verrückt? Schmeiß das Vieh in den Topf, dann gibt's endlich wieder Gulasch mit Fleisch.

USCHI
(trommelt mit den Fäusten auf den Tisch):
Au ja! In den Topf! Ich will Gulasch mit Fleisch!

GISELA:
Jetzt spinnt das Kind schon genau wie der Vater. So geht

das nicht mehr weiter!
(wirft den Käfer raus)

USCHI:
Ich will Gulasch mit Fleisch!

GISELA:
Einen Käfer im Gulasch. Wo gibt's auch das?

USCHI:
Ich will Gulasch mit Fleisch!

PETER:
Sei still! Siehst doch, daß sie ihn schon rausgeworfen hat. Sie gönnt uns halt nichts. Wo sind wir stehen geblieben?

USCHI:
Beim Niagara.

PETER:
Beim Nia-gara!

USCHI
(frech):
Und was ist das?

PETER:
Der Niagara ist ein Fluß in Norwegen.

GISELA:
Also, du bist doch blöd! Ein Fluß in Norwegen... Der Niagara ist der höchste Berg in Asien.

PETER:
Du redest vielleicht einen Mist daher. Der höchste Berg in Asien ist der Nautilus.

GISELA:
Du meinst, die Nautilus. Die Nautilus ist ...

PETER:
Da sieht man, wer spinnt. Jetzt sagt sie schon die Berg, hast du das gehört, Kind? Die Berg... Halte dich raus, wenn ich mit dem Kind lerne ... Hast du geschrieben? Ein Fluß in Norwegen.

GISELA:
Mein Gott, bei so einem Vater muß das Kind blöd werden.

PETER:
Hör nicht auf deine Mutter. Mach weiter.

USCHI:
Papa, wie schreibt man Pferd?

PETER:
Pferd?
(betont jeden Buchstaben)
P f e r d...Wie man spricht.

USCHI:

Mit f oder mit v?

PETER:

mit f natürlich ... Nein, mit v... Oder... Jetzt hat mich dieses Weib ganz durcheinander gebracht ... Also, noch mal ... Pfe ... Pvau... Einen Pfau brauchst du gerade nicht?

USCHI:

Nein.

PETER:

Das wüßte ich nämlich, wie man das schreibt. P und v gleich Pvau.

USCHI:

Ich brauche aber ein Pferd.

PETER:

P f e r d... Pe ef ... Also, mit f kann man es nicht schreiben, sonst würde es ja mit Peef anfangen. Oder Piif, wie die Amerikaner sagen würden.

USCHI:

Oder Paaf, wie die Franzosen.

PETER:

Oder Puff.

(lacht meckernd)

Hähähä... Puff Puff.

USCHI:

Papa, was ist eigentlich ein Puff?

PETER:

Ha?! Was das ist? Das ist ... Also, du kannst vielleicht blöde Fragen stellen.

USCHI:

Du hast doch gesagt, wenn ich etwas wissen will, soll ich Fragen stellen.

(lacht verschmitzt ins Publikum)

GISELA

(spöttisch):

Jetzt zeig deine Kunst. Erklär's ihr!

PETER:

Halte du dich raus ... Also, das ist ein Ding...

(deutet mit den Händen die Rundungen einer Frau an)

Das ist ... Das ist auf jeden Fall ein Haus.

GISELA:

Immerhin ein Haus.

USCHI:

Und was ist das für ein Haus?

PETER:

Das ist ein Haus, in dem... Da sind Frauen drin.

USCHI:

Was? Bloß Frauen?

(lacht wieder ins Publikum)

PETER

(ist es sichtlich peinlich):

Da können auch andere... Da gehen auch Männer rein.

GISELA:

Da wollen Männer rein.

USCHI:

Und was machen die Frauen und Männer da drin?

PETER:

Also, das ist so...

(plötzlich aufbrausend)

Was geht das dich überhaupt an? Gar nichts! Das sag ich dir, wenn ich dich mal da drin erwische, dann kannst du deine Knochen nummerieren, daß du sie wieder findest, wenn ich fertig bin mit dir!

GISELA:

Und du kannst nicht mehr wegstreiten, daß du drin gewesen bist.

PETER:

Ich hab dir schon oft gesagt, daß du dich raushalten sollst, wenn ich mit dem Kind lerne. Und jetzt ist Schluß! Puff erklärt ... Abgeschlossen. Mach weiter, Kind.

USCHI:

Was soll ich jetzt schreiben?

PETER:

Deine Hausaufgaben sollst du machen.

USCHI:

Ich weiß doch immer noch nicht, wie man Pferd schreibt.

Adrian kommt hastig von hinten.

ADRIAN

(noch in der Tür)

Peter, was hast du bloß mit meiner Frau gemacht?

PETER:

Hallo, Adrian! Komm rein und setz dich. Ich mache gerade Hausaufgaben mit dem Kind.

ADRIAN:

Ich kann mich nicht setzen. Ich will nur wissen, was du mit meiner Frau gemacht hast. So aufgeregt und wütend habe ich sie noch nie gesehen.

PETER:

Nichts habe ich gemacht. Ich habe sie einen Rübengeist genannt und dann rausbefördert.

ADRIAN

(strahlend):

Einen Rübengeist ... Du traust dich was. Wenn ich das zu ihr gesagt hätte, hätte sie mich unter den Tisch geschlagen.

PETER:

Da gehörs du auch hin, du Pantoffelheld.

ADRIAN

(klopft Peter auf die Schulter):

Mach weiter so, dann kriegen wir die noch klein.

(deutet es mit Daumen und Zeigefinger an)

So klein ...

PETER:

Zieh dir deine Frau doch selber.

ADRIAN:

Das machst du schon.

(geht zur Tür hinten)

Und sei mir jetzt nicht böse, wenn ich an der Tür ein bißchen schreie. Sie hat mich nämlich rübergeschickt, damit ich dir die Meinung sage.

PETER:

Ja, ja ... Was ist? Kommst du zur Sportschau rüber?

ADRIAN:

Oh, ich glaube nicht, daß sie mich heute gehen läßt.

PETER:

Warum? Mußt du unterm Tisch tapezieren?

ADRIAN:

Also gut, ich klettere einfach zum Fenster raus ...

(reißt die Tür auf, stellt sich in Pose)

Das sage ich dir, wenn du noch einmal meine Frau beleidigst, dann haue ich dir so eine runter, daß dein Gesicht wie ein eingetretener Briefkasten aussieht!
(ab)

PETER:

Ein armer Kerl, der Addi.

GISELA:

Der ist doch selbst schuld. Warum läßt er sich auch alles gefallen?

PETER:

Wenn er doch Angst hat vor ihr.

USCHI:

Wenn ich mal verheiratet bin, schlage ich meinen Mann auch unter den Tisch.

PETER:

Du kannst da gar nicht mitreden. Schreib du.

USCHI:

Ich weiß aber immer noch nicht, wie man Pferd schreibt.

PETER:

Pferd ... Pferd ... Niemand sagt Pferd.

USCHI:

Wie dann?

PETER:

Gaul. Schreib einfach Gaul.

USCHI

(begeistert):

Aii ja! Ich schreib Gaul!

(setzt zum Schreiben an)

Wie schreibt man Gaul?

PETER:

Gaul? Wie schreibt man Gaul? Hähähä ... Gaul - Saul!

USCHI:

Paul.

PETER:

Maul.

USCHI:

Faul.

PETER:

Eeeh ... Stau.

USCHI:

Sau. Hahaha ... Pap ist eine Sau!

PETER

(haut ihr eine runter):

Was fällt dir ein? Wo kommen wir hin, wenn die Kinder zum Papa Sau sagen dürfen. Nicht mal, wenn er eine wäre, darf man das sagen.

USCHI

(verzieht immer mehr das Gesicht. Heult jetzt mit weitaufgerissenem Mund los und macht nur Pausen zum Luftholen)

GISELA:

So, jetzt hast du den Dreck! Jetzt schreit sich das Kind wieder die Lunge aus dem Leib. Gib ihr schon einen Kaugummi.

PETER:

Ich denke nicht daran. Was muß die auch Sau zu mir sagen? Nicht mal, wenn ich eine wäre, dürfte sie das.

GISELA:

Wenn du auch nur Blödsinn mit ihr machst.

PETER:

Ich mache keinen Blödsinn mit ihr.

GISELA:

Natürlich machst du Blödsinn mit ihr. Los, gib ihr schon den Kaugummi, damit Ruhe ist.

PETER

(nimmt einen Kaugummi aus der Tasche, wickelt ihn aus, steckt ihn Uschi in den Mund, legt eine Hand auf ihren Kopf und eine unter ihr Kinn und drückt ihr den Mund zu):

So! Ruhe jetzt!

USCHI

(hört sofort zu heulen auf, kaut schmatzend)

PETER

(sanft):

Das mußt du schon verstehen, Kind. Ich kann nicht zulassen, daß du Sau zu mir sagst ... Ich meine, wenn du Schwein gesagt hättest ... Schwein ist einfach vornehmer ...

USCHI:

Was ist der Unterschied zwischen einem Schwein und einer Sau?

PETER:

Das ist so: Wir einfachen Leute sagen zu einer Sau einfach Sau, weil es eine Sau ist. Die vornehmen Leute sagen Schwein. Und darum ist Schwein einfach vornehmer. Wenn du also Schwein gesagt hättest ... Oder Ferkel! Ferkel ist ein kleines Schweinchen. Ich hätte dir doch niemals eine runterhauen können, wenn du mich ein kleines, putziges Ferkel genannt hättest.

USCHI

(frech):

Der Papa ist ein Ferkel!

PETER:

Du mußt es nicht gleich ausnützen, wenn dein Papa dir gutmütig etwas erklärt!

GISELA

(stöhnend):

Mein Gott, ist der Mann blöd!

PETER:

Zum Donnerwetter, wie oft soll ich dir noch sagen, du sollst den Mund halten! Wenn hier jemand blöd ist, dann bist du das!

USCHI:

Papa, warum hast du die Mama eigentlich geheiratet?

PETER:

Da, jetzt haben wir es! Nicht mal das Kind versteht's!

GISELA:

Jetzt reicht es aber! Dir schütte ich gleich den Topf mit dem Gulasch über den Kopf!

PETER

(tut, als hätte er nichts gehört):

Mach weiter mit den Hausaufgaben, Kind.

USCHI:

Wenn ich doch immer noch nicht weiß, wie man das Wort Gaul schreibt.

PETER:

Das ist doch scheißegal! Schreib irgend etwas.... Wozu brauchst du das überhaupt?

USCHI:

Ich muß den Satz schreiben: Sie reitet auf einem Pferd in die Stadt.

PETER:

Was willst du in der Stadt?

USCHI:

Nicht ich. Sie! Sie reitet auf einem Pferd in die Stadt!

PETER:

Wer ist sie? Deine Lehrerin vielleicht? Das wird mir so eine Lehrerin sein. Was verstehst du unter reiten?

USCHI:

Sie ist oben.

PETER:

Ja, hast du das gehört? Hast du das gehört? Sie ist oben. Sowas lernen die in der Schule. Da hört sich doch alles auf! Schluß! Aus! Pack deine Sachen zusammen. Wir hören auf!

USCHI

(packt zusammen):

Hören wir halt auf mit dem Scheiß. Es gibt sowieso gleich Essen.

PETER:

Wann es Essen gibt, bestimme ich!

GISELA:

Nein, ich! Jetzt gibt es Essen. Die Oma kommt schon. *Oma kommt von rechts.*

OMA

(hält ihren Stock wie ein Schwert):

Gibt's jetzt endlich Essen?

GISELA:

Ja, es ist fertig.

OMA:

Ich bin nicht dreckig!

GISELA

(schreit):

Ich habe gesagt, das Essen ist fertig!

OMA:

Daß man in diesem Haus immer schreien muß. Ich höre doch gut.

PETER:

Offensichtlich nicht.

OMA:

Wer hat Gicht?

PETER:

Ja du bestimmt nicht.

Oma setzt sich an die rechte Stirnseite des Tisches. Peter setzt sich an die Längsseite links. Uschi nimmt zwischen ihm und Oma Platz. Die linke Stirnseite ist für Gisela.

OMA:

Ich weiß nicht, ob ich in diesem Haus noch lange bleibe, dauernd muß man auf das Essen warten. Und dann gibt's meistens nur Kartoffeln. Ich werde immer angeschrien. Das mache ich nicht mehr lange mit.

PETER

(grinsend):

Oma, ist das dein Ernst, oder möchtest du uns nur vorübergehend eine Freude machen?

OMA:

Jetzt habe ich es aber genau gehört. Er hat gesagt, ich wäre ein Drachen.

GISELA:

Nein, Oma, das hat er nicht gesagt!!

OMA

(zuckt zusammen):

Schrei mich nicht so an.

USCHI

(Leise zu Peter):

Siehst du, sie ist doch taub.

PETER:

Schwerhörig ist sie, nicht taub.

USCHI:

Und ich sage dir, sie ist doch taub.

PETER:

Aber nur ein bißchen.

GISELA

(stellt den Topf auf den Tisch):

Man sollte dir eins auf den Schädel schlagen! Kein Wunder ist das Mädchen immer so frech!

PETER:

Rede nicht so viel und bring' die Teller auf den Tisch.

GISELA

(wütend):

Das hättet ihr längst tun können. Ihr hockt euch an den Tisch und wartet, bis man euch alles nachträgt.

PETER:

Und dann mache ich wieder einen Teller kaputt und du schimpfst mich. Nein, nein, ich nicht mehr.

GISELA

(holt die Teller):

Faule Saubande!

(wirft vier Löffel auf den Tisch, verteilt die Teller)

Faule Saubande!

Uschi vertauscht die Teller. Oma schnappt sich sofort einen Löffel, zieht den Teller an sich. Gisela wirft den Schöpflöffel in den Topf. Peter will danach greifen, aber Oma ist schneller.

OMA

(hält den Schöpflöffel fest):

Heute schöpfe ich zuerst.

PETER:

Hoffentlich bleibt dann für uns auch noch was übrig.

OMA

(füllt nicht ihren Teller, sondern tut, als wollte sie Peter schöpfen. Doch dann fährt sie über Peters Teller hinaus und schüttet alles auf seine Hose)

PETER

(springt auf, hüpfst schreiend über die Bühne):

Die hat mich verbrannt! Die hat mich verbrannt! Das hat das Luder absichtlich gemacht!

OMA

(scheinheilig):

Was hat denn der Peter?

GISELA:

Laß auch du das Schöpfen sein, Oma. Du verschüttet ja alles.

OMA

(wie oben):

Hat es den Familienschmuck getroffen?

GISELA:

Das siehst du doch. Du machst mir noch meinen Mann kaputt!

OMA:

Da ist nicht mehr viel zum Kaputtmachen.

(schöpft ihren Teller voll)

Stinken tut der sowieso schon.

USCHI:

Was ist ein Familienschmuck?

PETER

(stöhnend):

Deine Oma bestimmt nicht. Die ist höchstens eine Familienschande.

OMA:
Ich habe nicht gesagt, daß ihr eine Fäkalienbande seid.
So ein Wort käme nie über meine Lippen.

PETER
(setzt sich wieder):
Scheinheiliges Mensch. Aber das kriegst du zurück.

OMA:
Was ist, wenn ich mich bück'?

PETER
(winkt ab):
Zur Strafe verstecke ich jetzt meine Zigarrenkiste.

OMA
(beugt sich tief über ihren Teller, ißt hastig in sich hinein. Ihre Augen rollen hin und her. Sie blickt ins Publikum, deckt sofort ihren Teller mit dem ganzen Arm Richtung Publikum ab und ißt noch schneller. Sie ißt sehr "laut")

PETER:
Da, jetzt frißt sie wieder wie eine Sau!

USCHI
(schlägt Peter die flache Hand an den Hinterkopf):
Sagt man auch Sau zur Oma?

PETER
(springt wütend auf):
Jetzt reicht's! Erst verbrennt mir deine Mutter mein bestes Stück und dann kriege ich von deiner Tochter noch eine hinter die Ohren!

GISELA:
Die hast du auch verdient. Man sagt nicht Sau zur Oma.

USCHI:
Zu mir hast du gesagt, Sau darf man nicht sagen. Hättest du Schwein gesagt oder Ferkel, dann hättest du keine Ohrfeige bekommen.

PETER
(holt wütend aus):
Ja, du Frechdachs! Dir schlage ich doch gleich ...

GISELA:
Ein Schlag an das Kind, und du bekommst es mit mir zu tun!

PETER
(tobend):
Ja seid ihr jetzt alle verrückt geworden! Fehlt nur noch, daß du mir einen Tritt gibst!

GISELA:
Den kannst du schneller bekommen, als du denkst.
Wenn du nicht bald zum Arbeiten gehst, kriegst du ihn.

PETER:

Ein Aufstand! Das ist die reinste Familienverschwörung!
Eine Familienverschwörung giltet nicht!

GISELA:
Geh du endlich arbeiten.

USCHI:
Hättest du nicht Sau gesagt.

PETER:
Ihr könnt mich doch alle mal, zusammen mit der verfressenen Oma. Eßt euer Kartoffelgulasch alleine. Ich muß mich jetzt hinlegen, bevor ich einen Nervenzusammenbruch bekomme.

(links ab)
OMA
(schöpft schon wieder):
Ißt der Peter heute nichts?

GISELA:
Er ist ins Bett gegangen.

OMA:
Ach, wegen seinem verbrannten Familienschmuck?
(ißt wieder schmatzend und schlürfend)

GISELA:
Oma, iß doch nicht so laut.

OMA
(hört nichts. Ißt hastig weiter)

GISELA
(schreit):
Du sollst nicht so laut essen!

OMA
(zwischen zwei Löffeln):
Wenn hier jemand laut ist, dann bist das du!

USCHI:
Wenn sie taub ist, kann sie doch auch ihr eigenes Schmatzen nicht hören.

(streicht Oma über die Schulter)
Iß du nur weiter so. Mir gefällt das.

GISELA
(verzweifelt):
Was ist das für eine Familie!

OMA
(ist fertig, geht zur Tür rechts):
Und morgen will ich Fleisch haben.

(ab)
GISELA
(blickt in den Topf):
Jetzt kann ich gar nicht mehr. Während wir geredet haben, hat die Oma den ganzen Topf leergegessen!

VORHANG

2. A K T

Keine Veränderung des Bühnenbildes. Es ist etwa zehn Uhr abends.

Wenn sich der Vorhang hebt, sitzen Peter und Uschi vor einem imaginären Fernseher.

PETER

(liegt auf dem Sofa):

Jetzt schau dir nur das an. Wieder mal die ganze Prominenz auf einem Haufen.

USCHI:

Was sind eigentlich Prominente?

PETER:

Das sind Dackel, die alles dafür tun, um bekannt zu werden. Und wenn sie dann bekannt sind, setzen sie Sonnenbrillen auf, um nicht erkannt zu werden.

USCHI:

Warum wollen sie dann bekannt werden?

PETER:

Weil sie da viel Geld verdienen. Dabei wissen die gar nicht, daß viel Geld nur unglücklich macht.

USCHI:

Wenn man aber kein Geld hat, ist man auch unglücklich. Die Mama ist unglücklich.

PETER:

Die Mama? So ein Quatsch! Die ist doch nicht unglücklich. Der geht es doch gut.

USCHI:

Warum hat sie dann heute geweint?

PETER:

Frauen weinen öfter. Ganz ohne Grund.

USCHI:

Ich heule bloß, wenn du mich schlägst.

PETER:

Wenn ich dir eine runterhaue, dann hast du die auch verdient.

(blickt auf die Uhr)

Wo bleibt bloß der Addi wieder? Gleich kommen die Lottozahlen und dann das Sportstudio, und der hat sich immer noch nicht aus seiner Drachenhöhle

herausgetraut.

USCHI:

Hat dir die von da drüben noch nie eine auf's Maul geschlagen?

PETER

(entrüstet):

Ja, wie kannst du auch so etwas Blödes fragen?

USCHI:

Ein Dummer fragt halt. Die hat dich ja schon alles mögliche geheißen. Da könnte es doch sein, daß sie dir schon mal eine runtergehauen hat.

PETER:

Die?

USCHI:

Ja.

PETER:

Die doch nicht.

USCHI:

Ihren Mann schlägt sie doch auch.

PETER:

Ja, der Addi ... Der Addi ist ja auch ein Waschlappen. Die Frau, die mich schlägt, die ist noch gar nicht geboren.

USCHI:

Ich würde dir schon die Fresse polieren.

PETER:

He, he! Weißt du überhaupt, mit wem du redest?

USCHI:

Ja, mit dir.

PETER:

Und da erlaubst du dir solche Frechheiten?

USCHI:

Wieso? Das habe ich doch von dir gelernt.

PETER:

Von mir? Du bist doch nicht ganz richtig im Kopf!

PETER:

Aber du willst doch auch allen möglichen Leuten die Fresse polieren. Politiker, Beamte, Kapitalisten, Frauen, die so sind wie die da drüben und Kinder, die nicht folgen.

PETER:

Ja, das geht dich doch einen Scheißdreck an!

USCHI:

Aber du sagst doch immer, ich soll gut aufpassen, von dir könnte ich noch viel lernen.

PETER:

Aber doch nicht so etwas! - Los, ab ins Bett! Und zur

Strafe mach ich vierzehn Tage keine Hausaufgaben mehr mit dir!

USCHI

(zieht eine Schnute):

Oooch, schade. Mit dir war das immer so lustig.

PETER:

Lustig?! Du sollst Hausaufgaben nicht lustig finden, du sollst was lernen!

USCHI:

Von dem, was du mir gesagt hast?

PETER:

Von was sonst?

USCHI:

O Papa, wenn ich das immer geschrieben hätte, was du mir gesagt hast, dann hätten sie mich längst von der Schule geschmissen.

PETER:

Ja, du Rotzlöffel! Dir wische ich gleich eine, daß dein Hemd alleine dasteht! Ab ins Bett!

USCHI

(geht nach links):

Dann gehe ich halt.

PETER

(zeigt nach rechts):

Da ist dein Zimmer!

USCHI:

Ich gehe zur Mama.

(links ab)

PETER:

Jetzt haben sie das Mädchen auch schon gegen mich aufgehetzt ... Aber so ist es halt, wenn man mit drei Weibern zusammenleben muß.

(hebt drohend die Faust)

Na wartet, da werden jetzt andere Saiten aufgezogen!

Adrian kommt von hinten. Er hat noch gehört, was Peter sagte.

ADRIAN:

Bei wem willst du andere Saiten aufziehen? Bei meiner Frau? Das hättest du schon lange tun können.

PETER:

Wer redet denn von deinem Weib. Sieh zu, wie du mit deiner Wetterhexe klarkommst. Ich habe selbst genug Ärger mit meinen drei Weibern.

ADRIAN:

Du? Du hast Ärger mit deinen Frauen?

PETER:

Ja! Und jetzt halt die Fresse. Die Lottozahlen kommen.

(starrt auf den imaginären Fernseher)

ADRIAN:

Du hast ja keinen Ton an.

PETER:

Wozu braucht man einen Ton, die Lottozahlen sieht man doch ... Da! Schon die dritte Zahl richtig!

ADRIAN:

Aber beim Sportstudio machst du dann den Ton an.

PETER:

Da braucht man auch keinen Ton. Man sieht doch, was die für einen Scheiß zusammenkicken. Und auf das Geschwätz von den Sportreportern können wir auch verzichten. Das sind sowieso lauter Deppen. Bildschirmgeil alle miteinander. Die gehören alle in die Fresse geschlagen.

ADRIAN:

Du willst immer alle in die Fresse schlagen. Bloß die, die du schlagen sollst, die schlägst du nicht.

PETER:

Schlag dein Weib doch selber. Zeig ihr halt mal, wer der Herr im Haus ist!

ADRIAN:

Schon zu spät. Sie weiß es schon.

PETER:

Dann schlag halt mal ordentlich auf den Tisch.

ADRIAN:

Das wollte ich auch schon ein paarmal. Aber jedesmal, wenn ich die Faust geballt habe, hat sie mir den Tisch weggezogen.

PETER:

Vier! Ich habe schon vier Richtige!

ADRIAN:

Jetzt wird's recht.

(setzt sich neben Peter)

Laß mal sehen.

PETER

(deckt seinen Lottozettel mit dem Arm ab):

Sonst noch was! Wenn du deine Nase da reinsteckst, habe ich kein Glück mehr. Geh weg! Tu' gerade wie zu Hause. Setz dich unter den Tisch und halt das Maul!

ADRIAN

(beleidigt):

Du bist ja ein schöner Freund.

PETER:

Fünf! Ich habe schon fünf Richtige!!

ADRIAN
(aufgeregt):
Was brauchst du noch für eine Zahl?
PETER:
Schnauze!
(zeigt unter den Tisch)
Platz!
ADRIAN:
Sag mir die Zahl. Ich bin ein Zahlenherbeiwünscher.
PETER:
Einer der freiwillig in einer Drachenhöhle wohnt, kann keine Zahlen herbeiwünschen.
ADRIAN:
Aber ich kann das. Sag mir die Zahl, die du noch benötigst, und ich wünsche sie her.
PETER:
Die 23 brauche ich noch.
ADRIAN
(blickt mit weitaufgerissenen Augen ins Publikum):
Die 23 muß kommen ... Die 23 ... 23 ... Ja!!
PETER:
Das gibt's doch nicht! Das gibt es einfach nicht! Sechs Richtige!
(schreit)
Wir haben sechs Richtige!! Sechs Richtige!! Das gibt drei Millionen! Drei Millionen ...
(tanzt mit dem Schein durch das Wohnzimmer)
Sechs Millionen... Addi, weil du mein bester Freund bist und weil du mir Glück gebracht hast ...
ADRIAN:
Jetzt auf einmal.
PETER:
Unterbrich' mich nicht, du Gatte eines Rübengeistes. Weil du mir also Glück gebracht hast, hast du jetzt einen Wunsch frei.
ADRIAN:
Ich möchte, daß meine Alte ein halbes Jahr ihren Mund nicht mehr aufbekommt.
PETER:
Rindvieh! Diesen Wunsch kann ich dir nicht erfüllen, weil ich dann wegen Mordversuchs ins Zuchthaus komme. Also, wünsch dir was anderes.
ADRIAN:
Dann wünsch ich mir ... Ich habe in meinem ganzen Leben noch nie Champagner getrunken. Heute möchte ich gleich soviel trinken, daß er mir zu den Ohren

herauskommt.
PETER
(grinsend):
Das ist ein Wunsch! Dasselbe hätte ich mir auch gewünscht. Das ist ganz nach meinem Geschmack.
(boxt Adrian auf den Arm, und beide tänzeln in einem Scheinboxkampf wie zwei übermütige Jungen durch das Zimmer)
ADRIAN:
Ich habe doch schon immer gute Ideen gehabt.
PETER:
Die... die brauchst du auch... bei deinem Satansbraten, sonst würdest du ja gar nicht mehr leben...
(bleibt schweratmend stehen)
Schluß! Jetzt schreiten wir zur Tat ... Aber alleine saufen macht auch keinen Spaß. Da brauchen wir noch ein paar dazu.
ADRIAN:
Soll ich meinen Hausdrachen einfliegen lassen?
PETER:
Bist du verrückt? Willst du uns die Stimmung verderben? Du gehst los, holst die Susi und den Hasenmaier, und ich hole den Schampus. Ich weiß schon, wo.
ADRIAN:
Wozu den Hasenmaier?
PETER:
Weil ich bei dem sofort ein Auto bestelle.
ADRIAN:
Da hast du recht. Das ist natürlich die wichtigste Anschaffung.
PETER:
Also, auf geht's! Du holst die beiden, und ich hole den Schampus. Und dann überlegen wir, wen wir noch einladen können.
ADRIAN:
Niemand mehr. Die saufen uns bloß den Schampus weg.
PETER
(lachend):
Hast du Angst, du könntest zu kurz kommen? Nur keine Sorge. Ich bringe soviel Schampus, daß sich damit eine ganze Kompanie vollaufen lassen kann.
ADRIAN:
Könnte man da drin auch eine ersäufen?
PETER:
Für deinen Rübengeist tut's Wasser auch.
(beide ab)

Gisela kommt im Nachthemd von links. Sie schiebt Uschi vor sich her.

GISELA:

Du gehst sofort auf dein Zimmer!

USCHI

(bleibt stehen, stampft mit dem Fuß auf):

Ich will aber noch nicht ins Bett. Ich will noch mit dem Papa fernsehen!

GISELA

(erstaunt):

Der ist ja gar nicht da.

USCHI

(stur):

Ich will trotzdem fernsehen!

GISELA:

Los, ab mit dir!

(schiebt sie zur Tür rechts hinaus)

Und ich will nichts mehr hören, sonst wird ab morgen der Kaugummi auch noch gestrichen!

(zieht die Tür zu, bleibt vor dem kleinen Tisch stehen)

Was ist auch da passiert? Der wird doch nicht ins Wirtshaus gegangen sein ... Ach, mit was auch? Der hat doch schon seit Wochen keinen Pfennig Geld mehr in der Tasche ...

(beugt sich über den Tisch, sieht den Lottozettel und die Zahlen)

Das darf doch nicht wahr sein! Das sind ja unsere Zahlen! Um Gottes willen, der wird doch nicht glauben, daß ich unseren Lottozettel noch abgegeben habe... Schon seit einem halben Jahr habe ich den nicht mehr abgegeben... Wenn wir nichts zu essen haben, dann werde ich nicht auch noch jede Woche für zehn Mark Lotto spielen... Da muß die Oma her!

(klopft mit dem Besenstiel dreimal gegen die Decke, setzt sich in den Sessel und schüttelt immer wieder den Kopf)

Die Tür rechts wird aufgestoßen. Die Oma springt mit einem Satz herein. Sie trägt ein komisches Nachthemd mit Nachthaube und hat ein Gewehr im Anschlag.

OMA:

Hans upp!

GISELA:

Spinnst du? Was willst du mit dem Gewehr?

OMA

(sichert mit dem Gewehr nach allen Seiten)

Wo sind die Einbrecher?

GISELA:

Wie kommst du auf Einbrecher?

OMA:

Du hast dreimal geklopft.

GISELA:

Natürlich. Ich wollte, daß du herunter kommst.

OMA:

Wir haben ausgemacht, wenn du dreimal klopfst, sind Einbrecher im Haus.

GISELA:

Das haben wir nicht ausgemacht. Das hat dir geträumt.

OMA

(drückt Gisela das Gewehr auf die Brust):

Wenn ich jetzt schon mal da bin, will ich auch Hans upp sehen.

GISELA

(verdreht die Augen zur Decke):

Mein Gott, die Frau wird immer verrückter.

(streckt beide Hände zur Decke)

Bist du jetzt zufrieden?

OMA

(stützt sich auf das Gewehr, benutzt es als Stock):

Was willst du mitten in der Nacht?

GISELA:

Hast du die Lottoauspielung gesehen?

OMA:

Habe ich.

(rasselt die Lottozahlen herunter)

GISELA:

Die sind vorher gekommen!

OMA:

Genau die?

GISELA

(entsetzt):

Das sind unsere Zahlen! Lieber Himmel, der Pit glaubt jetzt bestimmt, er wäre Millionär.

OMA:

Geschieht ihm gerade recht, daß er es nicht ist.

GISELA

(verzweifelt):

Aber der macht bestimmt Dummheiten!

OMA:

Laß ihn doch. Wenn er jetzt Schulden macht, dann muß er endlich arbeiten gehen.

GISELA:

Das ist ja die Idee!

OMA:

Und ob das die Idee ist! Den lassen wir jetzt schmoren bis morgen, dann hat der genug Blödsinn gemacht. Und dann haben wir ihn da, wo wir ihn haben wollen, und er muß arbeiten gehen.

GISELA:

Und wenn er trotzdem nicht geht? Dann haben wir ja noch mehr Schulden.

OMA

(energisch):

Laß mich nur machen. Ich wette, am Montag geht der Kerl zum Arbeiten... Kann ich jetzt wieder ins Bett?

GISELA:

Ja, von mir aus.

OMA:

Natürlich zur Tür hinaus. Wo denn sonst?

GISELA:

Ja, ja, geh nur. Und ich verschwinde auch. Wenn ich dem Pit heute noch sage, daß ich den Lottozettel schon seit einem halben Jahr nicht mehr abgegeben habe, dann dreht der mir den Hals um.

(links ab, Oma rechts)

Andreas kommt von hinten. Er trägt schwarze Lederkleidung und Ohrring. Hinter ihm betritt Britta die Bühne. Sie ist grell geschminkt, hat bunte Haare und trägt verrückte Kleidung.

ANDREAS

(erstaunt):

Ich glaube, mein Schwein pfeift. Mein Alter liegt gar nicht auf dem Sofa.

BRITTA:

Vermutlich hat er 'nen Abflug gemacht und zieht sich einen rein.

ANDREAS:

Du hast doch einen an der Waffel. Mit was denn? Der hat doch keine Knete. Macht doch immer noch auf Stütze.

BRITTA:

Muß ein affengeiler Typ sein, dein Alter. Echt ätzend. Läßt sich nicht anpowern. Flippt einfach aus der Maloche aus.

ANDREAS:

Und meine Mutter malocht dafür doppelt.

BRITTA:

Ist doch Asche. Warum verkauft ihr die Burg nicht?

ANDREAS:

Das verstehst du nicht ...

(horcht nach draußen)

Ich glaube, er kommt.

Peter kommt mit zwei Kartons unter den Armen durch die Tür hinten.

PETER

(bleibt überrascht stehen):

Wer seid denn... Mensch, Andi, bist du es wirklich?

ANDI:

Du hast es geschnallt. Ich bin es schon.

PETER:

Lieber Himmel, wie siehst du denn aus?

(stellt die zwei Kartons auf den Tisch)

Bist du unter die Rocker gegangen?

(geht einmal um Britta herum)

Und wer ist das?

ANDREAS:

Das ist Britta, meine Schnecke.

PETER:

Aha, deine Schnecke. Und wo hast du die überhaupt gefunden? In einem Farbtopf?

BRITTA

(stöhnend):

Mensch Mann, auf so ein Gesülze fahre ich unheimlich ab.

PETER:

(streckt beide Hände vor):

Ist ja schon gut, Schnecke. Ich sage ja schon nichts mehr.

(wendet sich an Andreas)

Echt ätzend, deine Schnecke ... Hast du eigentlich eine richtige Beziehungskiste mit ihr?

ANDREAS:

Was hast du gedacht? Glaubst du, wir spielen Murmeln miteinander?

BRITTA:

He, Mann, Sie sind ja voll drauf. Wo haben Sie denn unsere Sprache gelernt?

PETER

(wirft sich in die Brust):

In meinem Alter kommt man eben auch noch ein bißchen in der Szene herum.

(geht zur Tür hinten)

Ich komme gleich wieder.

BRITTA

(erstaunt):

Ich glaub', mein Hamster bohntert. Dein Alter ist ja ein echter Knaller. Wahnsinn...

ANDREAS:

Wenn der so anfängt, gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder er verarscht dich, oder er geht dir an die Wäsche.

BRITTA:

Du hast doch wohl 'nen Sockenschuß. Dein Alter ist doch ein echter Freak.

PETER

(kommt mit einem weiteren Karton von hinten):

Sag mal, was treibt dich gerade heute heim?

ANDREAS:

Ich wollte mich halt wieder sehen lassen und meine Schnecke vorstellen. Wo ist die Mutter?

PETER:

Im Bett. Aber ich hole sie gleich. Wir haben nämlich etwas zu feiern.

ANDREAS:

Zum Feiern? Hast du endlich einen Job, Vater?

PETER

(verzieht das Gesicht, reißt einen der Kartons auf):

Das mußt du dir merken. Dein Vater macht sich für andere Leute nicht mehr den Buckel krumm. Und wenn du willst, brauchst du das auch nicht mehr. Das haben wir nicht mehr nötig.

(hält eine Flasche Champagner hoch)

Ab heute gibt es bei und nur noch das Beste, zum Beispiel Schampus, nicht unter fünfzig Mark die Flasche.

ANDREAS:

Ist bei uns der Wohlstand ausgebrochen?

PETER

(strahlend):

Und ob! Ich habe heute im Lotto gewonnen. Sechs Richtige. Das sind drei Millionen.

ANDREAS:

Ist das wieder einer von deinen blöden Witzen?

PETER:

Kein Witz. Glaubst du, ich hätte sonst dreißig Flaschen Schampus gekauft? Auf dem Tisch liegt der Zettel.

BRITTA:

Ich glaub', meine Oma geht mit Elvis. Haben Sie echt drei Millionen gewonnen?

PETER

(klopft auf die Flasche):

So echt wie der Schampus.

BRITTA:

Und was machen Sie jetzt mit der Kohle?

PETER:

Verleben, was sonst? Jetzt gibt es bei uns jeden Tag nur noch Hummer, Steak, Kaviar und zum Trinken Schampus, bis er uns zu den Ohren rausläuft.

BRITTA:

Wahnsinn! Echt Wahnsinn ...

ANDREAS

(mit dem Lottozettel in der Hand):

Jetzt leckst du mich am Arsch. Das sind tatsächlich sechs Richtige. Sind das auch die Zahlen von heute?

PETER:

Da kannst du Gift darauf nehmen. So, und jetzt wird gefeiert und eine Schnecke angegraben.

(legt einen Arm um Britta)

ANDREAS:

Aber von meiner Schnecke läßt du die Finger weg!

PETER:

Jetzt tu' doch nicht so. Bleibt doch in der Familie.

ANDREAS

(schiebt Peter nach links):

Hol du die Mutter.

PETER:

Also gut, hole ich die Mutter.

(öffnet die Tür)

Gisa, komm raus! Bei uns steigt eine Fete. Es gibt Schampus in Hülle und Fülle!

GISELA

(hinter der Bühne):

Rutsch mir den Buckel runter und laß mich schlafen!

PETER:

Beides kann ich aber nicht! Wenn ich dir den Buckel runterrutsche, dann kannst du nicht schlafen. Und wenn ich dich schlafen lasse, kann ich dir nicht den Buckel runterrutschen.

GISA:

Laß mir meine Ruhe! Im Gegensatz zu dir habe ich heute den ganzen Tag gearbeitet! Ich bin müde!

(etwas Hartes kracht von außen an die Tür)

PETER

(zieht hastig die Tür zu):

Saufen wir eben ohne die Mutter.

ANDREAS:

Wen hast du denn noch eingeladen?

PETER: